

und Kohle plastisch herausmodellierten Charakterköpfe, oder ganz die auf die Linie beschränkten Skizzen von sitzenden Personen. Lebendig und unmittelbar ist die Landschaft erfaßt wie in der Bleistiftskizze von der Heuhütte am Plattenwald oder der Tuschpinselzeichnung vom Fuchshaubächle.

Ingesamt spricht diese kleine Dokumentation sehr anschaulich von der Person Hermann Krimmer, die immer im Fragen und im Suchen bestand, in der Forderung der Weiterbildung und Weiterentwicklung lebte und das Leben wie das künstlerische Lebenswerk im Sinne der Dialektik und der Negation der Negation betrieb.

So war Hermann Krimmer einer, der nicht stehenbleiben konnte, sich keiner Spezialisierung anvertrauen wollte, da er, obwohl er immer in Backnang lebte und arbeitete, die Offenheit der Horizonte liebte.

Ernst Hövelborn

\*

*Helmut Bomm: Aus einem Minus ein Plus machen. Zum 68. Geburtstag am 20. Februar 1992: 50 Jahre Doppel-Unterschenkelamputiert, Backnang 1992. – 19 S., Briefe, Ehrungen, Arbeiten und Veröffentlichungen*

Schon der Titel dieser Broschüre beeindruckt. Es ist das Wort des bekannten Psychiaters und Psychologen Alfred Adler (1870 – 1937), der als eine der wunderbarsten Eigenschaften des Menschen die Kraft bezeichnete, „aus einem Minus ein Plus zu machen“, geht es doch darum, den oft ungeklärten persönlichen Ereignissen des Lebens, den schmerzlichen Leiden, das Ausharren, Durchhalten und Hoffen auf ein Überleben entgegensetzen. Dahinter steht ebenso die Lebensgeschichte von Helmut Bomm, dem im 2. Weltkrieg 1942 an der Ostfront schon mit 18 Jahren beide Beine zehn Zentimeter unter dem Knie amputiert werden mußten.

Bomm hatte dennoch einen unbändigen Lebenswillen und die Kraft, seine Schmerzen und Leiden zu bejahen, ja an das Morgen zu glauben und die Zukunft unter anderen Lebensbedingungen zu meistern. Dieser feste Glaube hat ihm recht gegeben. Zwölf Jahre arbeitete er als Angestellter bei der Stadt Backnang und 23 Jahre danach als Redakteur bei der Backnanger Kreiszeitung. Jahrelang mühte er sich auch um die Arbeit im VdK, übte in verschiedenen Ver-

einen viele Funktionen aus und erhielt bedeutende Ehrungen. Die bitteren Erfahrungen an der Ostfront und die schwerwiegende Kriegsschädigung (S. 5 – 19 und Foto) konnten Bomm am Ende persönlich nicht niederringen; doch die unzähligen Toten dieses Krieges sind eine überzeugende Mahnung.

„Aus einem Minus ein Plus machen“ heißt heute, da noch an eine friedliche Zukunft der Menschheit zu glauben und sich dafür einzusetzen, wo anscheinend jegliche Ratio verloren scheint.

Gotthard G. G. Reinhold

## Großerlach

*Neufuerstenhuetten. Broschüre des Heimatvereins Großerlach/Grab. Dorfplatzeinweihung 1990, Neufürstenhütte 1990. 22 S.*

Anerkennung findet die Initiative des Heimatvereins Großerlach/Grab mit dieser Broschüre, die einem Vortrag zur Geschichte der Glashütten von Neufürstenhütte und auf der Gesamtgemarkung Großerlach, sowie der Ausstellung zur Glasproduktion vom 11. Mai 1990 gewidmet ist, sind doch diese Ortschaften aufgrund solcher Produktionsstätten der letzten Jahrhunderte erst entstanden und gegründet worden. Dies läßt sich auch noch meist an den Ortsnamenendungen auf -hütte ablesen (so bei Lutz Reichardt, Ortsnamenbuch des Rems-Murr-Kreises). Kurz einiges zum Inhalt dieser Broschüre: An ein Vorwort von W. Schäfer, dem 1. Vorstand des dortigen Heimatvereins, und das Grußwort des Bürgermeisters J. Schäfer schließen sich die Abschnitte zu den Glashütten und zur Glasherstellung im Mainhardter Wald und zur Neufürstener Glashütte und ihre Hüttmeister an. Erfreulich ist gegenwärtig das verstärkte Interesse vieler Heimatforscher, Historiker, Archäologen und Volkskundler in diesem Raum, die Geschichte der Glasherstellung durch schriftliche, archäologische und ethnologische Quellen noch mehr als bisher zu erforschen, wie nicht nur das Murrhardter Symposium „Glashütten im Mainhardter, Murrhardter und Welzheimer Wald“, November 1991, bewiesen hat, sondern ebenso neuere Artikel zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glasproduktion im Schwäbischen Wald bezeugen, um nur die Aufsätze zu den Glashütten im Fischbachtal und bei Liemannsklinge (WFr Bd.76, 1992), sowie bei Kirchenkirnberg und Schöntal (vorgesehen WFr Bd. 77, 1993) zu nennen. Auf eine recht informative Ausstellung

zur Glasproduktion mit Tafeln, Abbildungen, Fotos, archäologischen Funden und Werkzeugen der Glasproduzenten wie in Neufürstehütte, aber gewiß noch umfangreicher (vor allem mit der erweiterten Sammlung Bienert), darf man zukünftig im Murrhardter Carl-Schweizer-Museum gespannt sein.

Gotthard G. G. Reinhold

\*

Hannes Kiebel, Ekkehard Felis, Harald Huber. Hrsg.: Verein für soziale Heimstätten in Baden-Württemberg e.V. – Großerlach-Erlach: Eigenverlag der Erlacher Höhe, 1991. – 210 S.

Das Jubiläum „100 Jahre Erlacher Höhe“ war Anlaß, ein Buch zu veröffentlichen, das in 3 Beiträgen den Werdegang einer ehemaligen Glashütte über die Gründung der Arbeiterkolonie im Jahr 1891 hin zur heutigen Nichtseßhafteneinrichtung Erlacher Höhe zeichnet. Im Beitrag „Geschichten vom Hutzelbrot, von der Barmherzigkeit und der Arbeit auf dem Mainhardtter Wald“ von Hannes Kiebel wird die Arbeiterkolonie Erlach und ihre Geschichte in den Zusammenhang der Entstehung der Nichtseßhaftenhilfe in Württemberg seit 1850 gestellt: Die Vorgeschichte, die zur Gründung der nach dem Dornahof zweiten Arbeiterkolonie im Lande führte, und das Fortbestehen und der geschichtliche Werdegang der Erlacher Einrichtung bis 1962 finden eine fundierte, faktenreiche Darstellung mit gut ausgewählten Photographien und Quellenabbildungen. Zeitlich daran anschließend geht Ekkehard Felis in „Zeiten des Umbruchs und der Neugestaltung 1962 bis 1991“ chronologisch auf die Entwicklung der therapeutischen Konzeptionen und Hilfsmaßnahmen ein. Harald Huber schildert in seinem Beitrag „Den Schwachen helfen, stark zu werden“ die Gegenwarts- und Zukunftsperspektiven des Hilfesystems Erlacher Höhe. Über ein bloßes Bestandsverzeichnis der Einrichtungen und Dienste hinausgehend, werden Leitgedanken zum diakonischen Handeln verdeutlicht und ihre Konsequenzen für die tägliche Arbeit in Erlach dargestellt. Besonders interessant ist der Fallbericht einer psychotherapeutischen Behandlung, die sich über zweieinhalb Jahre erstreckte und beispielhaft das Lebensschicksal eines Nichtseßhaften in Erlach vor Augen führt. Das Buch insgesamt gefällt durch seine gründliche Recherche; es ist außerdem gelungen, die Einrichtung Erlacher Höhe

in ihrem konkreten Wirken darzustellen, ohne das gesellschaftliche Umfeld der betreuten Personengruppen zu vernachlässigen.

Andreas Kozlik

## Murrhardt

Petra Wichmann: *Die Murrhardter Doppelhäuser des 18. Jahrhunderts.* – In: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes* 1/1992, S. 16 – 24.

Die für die Denkmals-Inventarisierung zuständige Referentin des Landesdenkmalamtes in Stuttgart veröffentlicht mit dem vorliegenden Aufsatz eine Reihe bemerkenswerter Beobachtungen zu Murrhardter Fachwerkhäusern, die nach dem Stadtbrand von 1765 erstellt wurden. Es handelt sich um Doppelhäuser, die aber in der äußeren Erscheinung Einfamilienhäusern gleichen. Deshalb wurde der Charakter dieser Häuser bisher nicht erkannt, wie man überhaupt diesen Haustyp in der Hausforschung des Landes nicht beachtet hat. Der Wunsch der Autorin geht nun dahin, auch in anderen Städten, die von Stadtbränden heimgesucht wurden, das Augenmerk auf eventuell vorhandene Doppelhäuser zu richten. Dabei wird das Erkennen solcher Doppelhäuser allerdings nicht nur durch das ein Einfamilienhaus vorpiegelnde Äußere erschwert, sondern auch durch die Tatsache, daß durch Erbteilungen und erbeilungsbedingte Umbauten das Innere der Häuser meist erheblich umgestaltet ist.

Gerhard Fritz

\*

Petra Wichmann: *Murrhardt, Rems-Murrkreis.* (= *Orts-Charakteristik Nr. 8. Informationen zur Denkmalerfassung.* Hrsg. v. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Juni 1992.) (Faltblatt, 4 S.)

In seiner Reihe „Orts-Charakteristik“ gibt das Landesdenkmalamt seit Ende 1991 in knapper Form das in denkmalschützerischer Sicht Wichtigste zu einzelnen Orten Baden-Württembergs heraus. In der Murrhardt gewidmeten Nummer, die uns hier betrifft, geht Petra Wichmann auf Murrhardt ein. Sie orientiert sich im wesentlichen am 1983 erschienenen Kunstdenkmälerinventar Adolf Schahls. Entsprechend wird knapp die Baugeschichte Murrhardts mit den Schwerpunkten „Römerkastell – Klostersiedlung – altwürttembergische Kleinstadt“ charakterisiert.